

26

DER OVERSTOLZE 3



Liebe Overstolzen, liebe Freunde des MAKK,

zunächst hoffe ich, dass Sie und Ihre Familien gesund sind und die Einschränkungen der letzten Wochen doch einigermaßen meistern konnten. Niemand hat voraussehen können, in welchem Ausmaß sich unser aller Leben verändern wird. Und leider bleiben auch die Zukunftsaussichten in vielerlei Hinsicht ungewiss. Auch unser Vereinsleben ist durch Covid-19 betroffen und wir mussten zum ersten Mal unsere Mitgliederversammlung, die Kuratorenreise und den Overstolzentag absagen bzw. verschieben. Eine gute Nachricht ist, dass zumindest unser „Overstolze“ in gewohnter Form erscheint und Sie hoffentlich ein wenig auf andere Gedanken bringen kann.

Nachdem das MAKK noch im letzten Jahr die höchste Besucherzahl seit dem Amtsantritt von Frau Dr. Hesse verzeichnen konnte, ist unser schönes Museum durch die wochenlange Schließung stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Besonders bedauerlich war, dass nur 3 Tage nach Eröffnung die Ausstellung „Hans Kotter/ Licht-Farbe-Raum“ zusammen mit dem Rest des Hauses gleich wieder schließen musste und über die ursprüngliche Laufzeit auch nicht verlängert werden konnte. Einige Bilder und ein kleiner Filmbeitrag zu dieser schönen Ausstellung finden sich auf der Website des MAKK. Dort gibt es übrigens ein vielfältiges virtuelles Angebot an Beiträgen über Ausstellungen und Objekte der Sammlung, um uns über die Zeit der Schließung des Hauses hinwegzutragen. Hierfür danke ich Frau Dr. Hesse und Ihrem Team besonders.



Der Blick nach vorne zeigt, dass nach Wiedereröffnung des MAKK für den Rest des Jahres spannende Ausstellungen auf uns warten: So konnte die bisher so erfolgreiche Ausstellung zur Gruppe Pentagon verlängert werden. Außerdem gibt es mit „Künstlerblick. Clemens, Sigmund & Siecaup“ ein zeitgenössisches Wechselspiel mit Glanzpunkten aus der Sammlung Clemens, die schon lange zum Bestand des MAKK gehört. Die „Danish Jewellery Box. Zeitgenössisches Schmuckdesign“ wird uns mit aktuellen Schmuckkreationen aus dem Design-Hotspot Dänemark beglücken.

Zudem gibt es in dieser Ausgabe ein weitgespanntes Feld von Beiträgen von der Museumpädagogik über Provenienzfragen bis hin zum MAKK-Blog, der sein 5jähriges Bestehen feiern konnte. Auch lernen wir neue Mitarbeiter des MAKK und besondere Neuerwerbungen kennen – alles gute Nachrichten!

Viel Spaß bei der Lektüre und bleiben Sie gesund! Ich hoffe, wir haben bald einmal wieder die Gelegenheit, auch persönlich zusammenzutreffen.

Herzliche Grüße

Bis bald im MAKK!

Es gibt Situationen, die man sich bis vor Kurzem nicht hat vorstellen können.

Die weltweite Corona-Pandemie hat Auswirkungen auf das Leben aller Menschen. Jede und jeder Einzelne ist von den Einschränkungen und der damit verbundenen Unsicherheit betroffen. Auch unsere Museumsarbeit ist vor große Herausforderungen gestellt und fordert eine der Situation angepasste Handlungsweise. Insbesondere den Museen mit öffentlicher Trägerschaft kommt hierbei eine besondere Rolle zu.

Die Kulturarbeit der Museen übernimmt in Krisenzeiten eine wichtige Funktion. Es stellt sich deshalb nicht die Frage, ob wir etwas beitragen können, sondern was und wie wir es tun. Und die Antwort auf die Frage ist klar: Wenn die Besucher*innen nicht ins Museum kommen können, muss das Museum stärker als im Normalbetrieb zu den Menschen kommen.

Die Digitalisierung bildet hierbei die wichtigste Grundlage unserer Kommunikation. Sie ermöglicht zum einen, dass wir Museumsmitarbeiter*innen geschützt im Homeoffice arbeiten können. Zum anderen sind es gerade die digitalen Netzwerke, die die für unsere Arbeit so wichtige Kommu-

nikation zu den Menschen aufrechterhalten. Die Nutzung der sozialen Netzwerke ist keine Initiative einiger Museen, vielmehr handelt es sich um eine weltweite Entwicklung. Denn wir befinden uns in einem digitalen Wandel, vor dem sich auch die Museen nicht verschließen dürfen, wenn sie zukunftsfähig bleiben und ihre Aufgaben zeitgemäß erfüllen wollen.

Es ist meiner Meinung nach unsere Pflicht und Aufgabe, situationsbedingt zu reagieren und eine neue Programmatik zu realisieren. Deshalb hat das MAKK ab sofort ein umfangreiches

Programm für die sozialen Netzwerke entwickelt und die gesamte Ausstellungsprogrammatur für das Jahr 2020 überarbeitet.

Wir haben die vergangenen Wochen des Lockdowns intensiv genutzt, um uns auf eine Wiedereröffnung der Museen vorzubereiten. Kolleg*innen haben im Homeoffice Ausstellungstexte verfasst. Wir haben mit externen Beteiligten neue mögliche Termine besprochen und fixiert, so dass wir nun, nachdem die Öffnung der Museen auch für Nordrhein-Westfalen bzw. für Köln beschlossen wurde, Sie und alle anderen Besucher*innen mit einem spannenden Ausstellungsprogramm herzlich im MAKK begrüßen können. Es ist wunderbar, dass wir die Ausstellung **„Design Gruppe Pentagon“** bis zum 14. Juni verlängern können. Dies verdanken wir dem großzügigen Entgegenkommen der Leihgeber, von denen wir ein durchweg positives



Foto: © DetlefSchumacher.com



Foto: © Jan Rothstein

© Ulrike Siecaup, 2020



Feedback erhalten haben. Etwas später als geplant gehen wir nun mit der Ausstellung **„Künstlerblick. Clemens, Sigmund & Siecaup“** zu Ehren unseres großen Stifters Wilhelm Clemens ab dem 26. Juni an den Start. Die Laufzeit von **„Danish Jewellery Box. Zeitgenössisches Schmuckdesign“**, einem Kooperationsprojekt mit der Danish Arts Foundation, haben wir auf den 28. November bis 18. April 2021 verschoben. An der Ausstellung **„Hélène Binet. Das Echo von Träumen“** zum 100. Geburtstag von Gottfried Böhm arbeiten wir noch. Sobald unsere Planung

hierzu steht, werden wir Sie hierüber in Kürze informieren.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass wir momentan keine Veranstaltungen und Führungen im Museum durchführen. Ebenso müssen wir vorerst leider auf die Museumsgastronomie verzichten.

Durch die Regulierung der Besucherzahl sowie Hygiene- und Schutzmaßnahmen werden wir aber dafür sorgen, Ihnen den Besuch so angenehm und sicher wie möglich zu gestalten.

Das MAKK möchte in der aktuellen Situation einen wichtigen Beitrag zur Kulturvermittlung leisten. Die Wiedereröffnung der Museen ist für uns deswegen ein wichtiges Signal. Denn Kultur ist zwar nicht systemrelevant, aber trotzdem relevant für unser System.

Bis bald im
MAKK!
Ihre Petra Hesse



Foto: © Thomas Damgaard

Danish Jewellery Box. Zeitgenössisches Schmuckdesign

Ausstellung vom 28. November 2020 bis 18. April 2021

Bei der Ausstellung „Jewellery Box“ handelt es sich um ein Kooperationsprojekt der Danisch Arts Foundation mit dem MAKK, dessen Schmucksammlung zu den bedeutendsten in Deutschland zählt. Die Kölner Sammlung umfasst mehr als 1500 Objekte aus einem Zeitraum von 5000 Jahren Schmuckkunst.

Exklusiv für die Show im MAKK haben die dänische Schmuckdesignerin Mette Saabye in Zusammenarbeit mit der Direktion auf der Basis von rund 200 ausgewählten Arbeiten ein Konzept entwickelt, das bewusst mit Gegenüberstellungen

Helle Løvig Espersen, Herzring, 2003
Foto: © Thomas Damgaard





Foto: © Pernille Klemp

Pernille Mouritzen, Halskette "Bush-jet", 2011

wie „Körper und Schmuck“, „Tradition und Innovation“, „Humor und Sarkasmus“ oder „Identität und Diversität“ spielt und damit einen spannenden und ungewohnten Zugang in die Vielschichtigkeit und die Entwicklung des dänischen Schmuckdesigns schafft. Zusätzlich sind rund 30 Beispiele aus der Sammlung des MAKK als dialogischer Diskurs in die Ausstellung integriert.

Schmuck als eigenständige Kunstform blickt in Dänemark auf eine lange Tradition zurück. Ausgehend von den Einflüssen der Arts & Crafts-Bewegung um 1900 entwickelte sich seit den 1930er Jahren in Dänemark eine eigenständige Formensprache, die durch einen schlichten und gleichzeitig ausdrucksstarken Minimalismus geprägt war, der bis heute als Markenzeichen für dänische Schmuckkunst gilt. Zeitgenössisches Schmuckdesign made in Denmark ist aber viel mehr. Denn es reflektiert und interpretiert eigenständig die jeweilige Epoche vor dem Hintergrund kultureller, ästhetischer und gesellschaftlicher Fragestellungen.

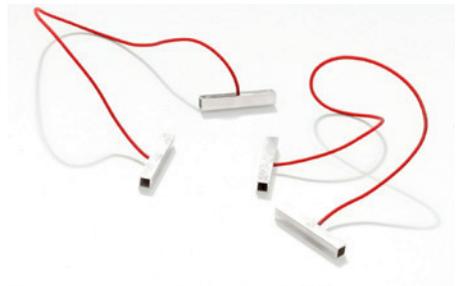
Die Ausstellung im MAKK bietet einen eindrucksvollen Einblick in 50 Jahre zeitgenössisches Schmuckdesign aus Dänemark.



Brosche "See my new brooch", 2019, © Jytte_Loepenthin

„Jewellery Box“ ist eine Initiative der Danish Arts Foundation, die dem Kultusministerium untersteht und seit 1978 durch Ankäufe eine Schmucksammlung von rund 300 Objekten aufgebaut hat. Das besondere dieser Sammlung ist, dass die Schmuckstücke von Däninnen und Dänen für offizielle Anlässe ausgeliehen werden können, mit dem Ziel, diese als „tragbare Skulpturen“ in der Öffentlichkeit zu präsentieren und somit die dänische Schmuckkunst zu stärken. Eine wunderbare und bisher einzigartige Initiative, die natürlich auch Vorbildcharakter haben könnte.

Dr. Petra Hesse



Manschettenknöpfe "Loop de loop", 2005

© Karina Noyens

Künstlerblick. Clemens, Sigmund & Siecaup

Am 5. Mai 1920 wurde in einem feierlichen Festakt die Sammlung Clemens der Öffentlichkeit übergeben. Präsentiert wurde diese in drei Räumen des Obergeschosses des damaligen Museumsgebäudes am Hansaring. Der in München lebende Maler, Sammler und Connoisseur **Wilhelm Clemens (1847-1934)** hatte über 40 Jahre lang quasi im Verborgenen eine exzeptionelle Kollektion zusammengetragen und der Stadt Köln als großzügige Schenkung überlassen. Über 1.600 vorzügliche kunstgewerbliche Arbeiten und hochkarätige Werke der Bildenden Kunst – vornehmlich des Mittelalters, der Renaissance und des Barock – bilden seither den quantitativ wie qualitativ bedeutendsten Sammlungsschatz des MAKK. Anlässlich des 100. Jahrestages der öffentlichen Übergabe konzipierte das Museumsteam eine außergewöhnliche Ausstellung: Mit „Künstlerblick. Clemens, Sigmund & Siecaup“ sollten nicht nur Preziosen aus der Sammlung Clemens gewürdigt werden, sondern auch die Person Wilhelm Clemens, der selbst eine künstlerische Laufbahn gewählt hatte, und dem 1981 die damalige Museumsdirektorin Brigitte Klesse (1929-2014) „ein gutes Auge und die Fähigkeit zu künstlerischem Sehen“ attestierte. Diese Beurteilung beeindruckte das deutsch-niederländische Künstlerduo **Ulrike Siecaup und Sigmund de Jong**, die für die Konzeption der Ausstellung – einer künstlerischen Intervention – gewonnen werden konnten. Für beide Künstler ist das künstlerische Sehen ein extrem wichtiger Aspekt ihres jeweiligen Schaffens. Der „Künstlerblick“ sollte nun auf dreifache Weise miteinander verbunden werden: durch die von de Jong in die „Wall Concepts“ (Monumentalgemälde und Monochrome)



Simulation einer Installationsansicht
(© Ulrike Siecaup, 2020)

verwandelte Ausstellungsarchitektur, durch Siecaups „Gemalte Realitäten“ (ausschnitt-hafte Fotografien, die in einem malerischen Prozess zu aufwändigen und geheimnisvollen Acrylgemälden miteinander verbunden wurden) sowie einer repräsentativen Auswahl der von Clemens gesammelten Objekte. Diese drei Ebenen überführten die beiden Künstler in eine Gesamtheit, die nicht die einzelnen künstlerischen Positionen in den Vordergrund spielt, sondern für die Besucher einen Erfahrungsraum bereitstellen möchte.

Für das Kuratorinnen-Team des MAKK bedeutete dies, im Vorfeld die beiden Künstler bei der Auswahl der historischen Objekte zu unterstützen und zu beraten. Ergebnis sind rund 50 kunsthandwerkliche und künstlerische Exponate, die besondere Schwerpunkte der Clemens'schen Sammlung repräsentieren: Gemälde, Kleinplastiken, Skulpturen und Medaillenkunst, Schmuck und Goldschmiedearbeiten, Fayence und Zinnteller bis hin zu Waffen und Rüstungszubehör. Dabei wurden auch zahlreiche Werke ausgewählt, die bislang noch nicht im Fokus der Öffentlichkeit standen oder lange Zeit nicht im Kontext der Historischen Sammlung präsentiert werden konnten. Die wissenschaftliche Aufarbeitung dieser Objekte gestaltete sich daher auch entsprechend spannend – mit teilweise überraschenden Ergebnissen. So stellte sich heraus, dass sich bei der „Muttergottes mit Jesuskind“ (um 1500), die aus dem direkten Umfeld des Klever Bildhauers Dries Holthuys (tätig um 1492-1508) stammt, eine besondere Geschichte mit ihrem Attribut, einer aus Bronze getriebenen, vergoldeten Krone verbindet: Als wegen der befürchteten Auswirkungen auf die Kölner Kunst- und Kulturschätze diese vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs ausgelagert worden waren, wurden Muttergottes und Krone



Umkreis Bernart van Orley oder Pieter van Coninxloo, Bildnis eines jugendlichen Habsburgers (Karl V.), vor 1516 (Foto: © MAKK)

getrennt. In der Nachkriegszeit begann für das Kunstgewerbemuseum der bekannte Depotzustand, der erst 1989 mit Einzug in das Gebäude An der Rechtschule sein Ende fand. Das Wissen um die Zusammengehörigkeit der beiden Objekte war verlorengegangen – zumal die Krone eine eigene Inventarnummer besitzt und deshalb nicht ohne Weiteres der Skulptur zuzuordnen war. Durch einen Zufall fand sich 1996 eine historische Aufnahme der ersten Aufstellung der Sammlung Clemens aus den 1920er Jahren, auf der die gekrönte Madonna zu sehen war. Auf diese Weise konnte die Krone eindeutig ihrer ‚Besitzerin‘ zugewiesen werden – das Paar ist jetzt für das Publikum erstmalig wieder in der Ausstellung „Künstlerblick“ vereint.

Detektivische Puzzlearbeit bedeutete auch die Beschäftigung mit dem „Bildnis eines jugendlichen Habsburgers“ (vor 1516). Dieses wurde bislang Bernhard Strigel (1461-1528), Hofmaler Kaiser Maximilians I. (1459-1519), zugewiesen. Clemens selbst meinte noch, in dem Jugendlichen dessen Sohn, Philipp I. den Schönen (1478-1506), zu erkennen. Auf Basis der jüngeren und jüngsten Forschungen – das Kunsthistorische Museum in Wien widmete beispielsweise in den Jahren 2000 und 2003 den Söhnen Philipps, Karl V. (1500-1558) und seinem Bruder Ferdinand I. (1503-1564), jeweils eine umfangreiche Ausstellung – kann nun davon ausgegangen werden, dass es sich eher um Karl V. handelt. Als Maler ist Strigel auszuschließen, es kommen vielmehr Bernart van Orley (1491/92-1542) oder Pieter van Coninxloo (1460-1513) in Betracht. Hatte sich Clemens geirrt? Er hatte mit absoluter Sicherheit den Habsburger erkannt. Das Bildnis war jedoch im Laufe der Jahrhunderte beschnitten und an markanten Stellen übermalt worden. Sein jetziges Aussehen, das dem ursprünglichen Bildnis weitestgehend entspricht, erlangte das Gemälde erst 1938 bei einer umfassenden Untersuchung und vorsichtigen Restaurierung zurück. Wilhelm Clemens konnte das Porträt in diesem Zustand leider nicht mehr sehen, er war vier Jahre zuvor verstorben – er wäre aber sicher begeistert gewesen.

Die besondere Kennerschaft Clemens' offenbart sich auch angesichts seiner vorzüglichen Sammlung an Medaillen und Plaketten. Die Medaillenkunst wurde seit der Renaissance als eigenständiges künstlerisches Medium begriffen. Ihren Beginn markierte ein Porträtrelief des letzten Kaisers von Byzanz, Johannes VIII. Palaiologos (1392-1448), das der in Pisa geborene Maler und Medailleur Antonio di Pucci Pisano, genannt Pisanello, (1395-1455) vermutlich

1438/1439 gegossen hatte. Pisanello schuf auf der Rückseite der Bildnismedaille eine szenische Schilderung, die den byzantinischen Kaiser zu Pferd an einem Wegekreuz in gebirgiger Landschaft zeigt – also keine ikonografische oder allegorische Darstellung – und wurde damit Wegbereiter einer neuen Art von Medaillenauffassung. Unabhängig von dieser kunsthistorischen Festlegung existierten aber zwei „große Goldmedaillen“ (die Maße wurden nicht genannt) mit Bildnissen Kaiser Konstantins (um 272-337) und Kaiser Herakleios' (um 575-641), die im Inventar des Herzogs Jean de Berry (1340-1416) in Paris nachgewiesen und auf etwa 1402 datiert sind. Von diesen wurden zunächst silberne Abbilder als Treibarbeiten geschaffen, etwas später entstanden massive Bronzegüsse, die sich in ganz wenigen Sammlungen weltweit erhalten haben. Die Herakleios-Medaille ist überaus bedeutsam, da sie auf der Rückseite als szenische Darstellung die Rückführung des Heiligen Kreuzes nach Jerusalem zeigt – und das mehr als drei Jahrzehnte vor Pisanello! Ein Exemplar der Medaille des Herakleios aus gegossener Bronze gehört zu den Schätzen der Clemens'schen Sammlung und kann nun in der Ausstellung bewundert werden.

Das sind einige Beispiele der Ergebnisse unserer Arbeit in Bezug auf die Sammlung Clemens und dieses besonderen Jubiläums. Die Gesamtheit können Sie im eigens zur Ausstellung konzipierten Handbuch nachlesen. Für die Ausstellung selbst benötigen Sie aber vor allem eines: einen wachen Blick!

*Dr. Romana Rebbelmund
Kuratorin*



Siegfried Michail Syniuga, Brigitte Bardot-Künstlerstühle, Düsseldorf, 1989 (Foto: © DetlefSchumacher.com)

Die Schöne und das Rohe – ein Paar „Brigitte-Bardot-Künstlerstühle“ von Siegfried Michail Syniuga

Ende letzten Jahres konnte mit Mitteln des Ankaufsetats der Stadt Köln eine weitere wunderbare Ergänzung für die Design-Sammlung erworben werden. Es handelt sich um eine mehrfach glückliche Fügung – zum einen, weil zu dem Zeitpunkt kurz vor Jahresende tatsächlich noch ein weiterer Ankauf nach dem Fornasetti Schreibsekretär (siehe Beitrag in „Der Overstolz“ Nr. 25) für das MAKK möglich gemacht wurde, zum anderen, weil die Objekte des Begehrens, zwei „Künstlerstühle“ aus dem Jahr 1989 des deutschen Designers, Künstlers und Musikers Siegfried Michail Syniuga (*1951), hervorragend zu einem besonderen Aspekt in der neu eingerichteten Design-Abteilung passen: Im Kabinett der 1980er Jahre konnte der Sammlungsschwerpunkt Neues Deut-

ches Design mit Objekten der Gruppen Kunstflug (gegr. 1980) und Pentagon (gegr. 1985) sowie von einzelnen Designern wie Hermann Becker (*1956), Christoph R. Siebrasse (*1944) und Stiletto (*1959) in Kombination mit international agierenden Größen wie Ron Arad (*1951) und Jasper Morrison (*1959) erstmalig in dieser Breite präsentiert werden. Hinzu kam die damals kurz vor Eröffnung im Januar 2020 stehende Ausstellung „Design Gruppe Pentagon“ – Syniuga hatte seit Gründung der Pentagon Möbeldalerie dort gemeinsam mit den Betreibern und weiteren Vertretern der damals neuen, innovativen Kunst- und Designrichtung ausgestellt, unter anderem auch bei der Eröffnungsausstellung „Herbstmanöver“ im September 1985.

Siegfried Syniuga arbeitet seit 1978 mit dem Musiker und Künstler Bernd Kastner (*1957) insbesondere auf dem Gebiet der Avantgarde- und Experimentalmusik zusammen. Sie gründeten 1979 die Formation „Strafe für Rebellion“ (später kurz STRAFE F.R.), mit der sie zahlreiche LPs und CDs veröffentlichten, die aktuellste 2014; daneben realisierten sie Bühnenperformances, Hörspiele und Filmprojekte. Aktuellstes Projekt war 2019 die Videoinstallation „You are welcome“ in der Ausstellung „d – polytop. Kunst aus Düsseldorf“ der Kunsthalle Düsseldorf. Zudem war Syniuga 1980 Gründungsmitglied der einflussreichen Musik- und Popkulturzeitschrift „Spex“.

Syniuga und Kastner gingen neben ihrem gemeinsamen musikalischen Projekt jeweils eigene Wege im Bereich der Bildenden Kunst, Syniuga vornehmlich im Bereich Bildhauerei/Unikat-Möbel. Ab 1980 entstanden die ersten Stahlrohrbetten, ab 1982 auch selbst gebaute Musikinstrumente. Der Künstler erweiterte beständig seine Möbelentwürfe und entwickelte eine Reihe ungewöhnlicher Stuhlkonzepte, die seit 1984 in Galerien und Museen präsentiert wurden. In der Folgezeit erarbeitete er zwei grundsätzliche Sitzmöbeltypen, bei denen jeweils die Rückenlehnen verschiedenartig gestaltet sind: eine Gruppe mit plastisch ausgeformten Symbolen oder Buchstaben und eine Gruppe mit in Gießharz fixierten Fotoreproduktionen. Die Stühle selbst sind stets aus rohem Profilstahlrohr, das per Hand gelötet, geschnitten und gebogen ist. Die Objekte lassen jeweils einen hohen Assoziationsspielraum – insbesondere im politischen und gesellschaftlichen Kontext der 1980er Jahre. Platz nehmen kann man beispielsweise auf dem „Schiitischen Stuhl“ (1984) mit einem gepolsterten, roten Halbmond, auf dem Armlehnstuhl „Kreuzreiter“ (1985) – selbstverständlich mit einem großen, kreuzförmigen Lederpolster in Rot – oder dem thronartigen Sitz „Paulskirche“

(1986), der einen fast schon monumental wirkenden, dreizackigen Stern im Kreisrahmen trägt. 1986 kam es mit der Übernahme der AEG durch Daimler-Benz zum größten Unternehmenszusammenschluss der BRD. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt.

Zu der Gruppe der Rückenlehnen mit Fotoreproduktionen zählen die Stuhlpaafe „Einspruch (Böse Stühle)“ (1987), die zwei Pressefotos einer inhaftierten 34jährigen Frau mit chronischer Polyarthritits zeigen, das ungleiche Paar „Vaters Stolz“ und „Muttertag“ (1991), mit jeweils einer klischeehaften Aufnahme eines Elternteils im Familienmittelpunkt sowie die Untergruppe der „Künstlerstühle“. Dazu gehören 1987 als Paar jeweils Porträtaufnahmen der damals überraschend verstorbenen Stars der Kunstszene, Joseph Beuys (1921-1986) und Andy Warhol (1928-1987), sowie 1989 und 1991 gedoppelte und spiegelbildlich angelegte Porträts der Schauspiel- und Stilikone Brigitte Bardot (*1934).

Das Bildnis, das für die Bardot-Künstlerstühle von 1989 Pate stand, konnte identifiziert werden: Es handelt sich um ein um 1960 entstandenes, sogenanntes Stock-Foto („auf Lager“) der amerikanischen Silver Screen Collection, die sich auf Kinofilme und deren Leinwandstars spezialisiert hatte. Es zeigt die BB als Büste im Dreiviertelprofil. Sie trägt einen körperbetonten, hellen Pullover ohne Kragen, an einer zierlichen, goldenen Kette hängt ein ovales Medaillon. Ihre Haare sind zu einer ihrer Lieblingsfrisuren drapiert – einem kunstvoll zerzausten Beehive. Verführerisch geschminkt und mit Schmolllmund blickt sie den Betrachter unverwandt an.

Der internationale Durchbruch als Schauspielerin gelang Brigitte Bardot mit dem Film „und ewig lockt das Weib“. Als dieser 1957 zunächst in die amerikanischen Kinos kam, löste er hitzige Diskussionen aus, da Darstellungen zu sehen waren, die an die Grenzen dessen stießen, was damals

als schicklich galt. Bis zum Ende ihrer Karriere 1973 führte die BB ein glamouröses und medial viel beachtetes Jet-Set-Leben. Sie gehörte zu den meist fotografierten Frauen der Welt.

Syniuga fasste das gedoppelte und gespiegelte Bild in jeweils einen β -förmigen Rahmen – den man natürlich auch als doppeltes B auffassen kann –, der die Rückenlehnen von zwei Stühlen aus rohem, in Form gebogenem Stahl bildet. Der Kontrast des Fotos des damaligen Sex-Symbols zum verwendeten Material könnte kaum größer sein!

Für die spektakuläre Neuerwerbung konnte direkt ein wunderbarer Platz in der Design-Abteilung gefunden werden. Seit dem 13. Januar begrüßt sie als echter Hingucker die Besucher des 1980er Jahre Kabinetts.

Dr. Romana Rebbelmund
Kuratorin



Stiletto, Consumers Rest, 1983, Leipzig, 1990
(Foto: © DetlefSchumacher.com)

Schenkung Mataré

Der Name Mataré ist eng mit der Museumsgeschichte des MAKK verbunden. Zunächst assoziieren wir damit natürlich zwei bildhauerische Arbeiten des Künstlers Ewald Mataré (1887-1965): den sogenannten **Stefan-Lochner-Brunnen** im Innenhof des Museums, entstanden von 1953



bis 1956, sowie der **Entwurf des Pfeilers mit Pflanzenmotiven** aus dem Jahr 1956, der die große, zum Innenhof gerichtete Fensterfront teilt. Darüber hinaus besitzt das MAKK auch eine Reihe weiterer Arbeiten des Künstlers, wie eine Vase mit Kühen (1943), einen Kerzenleuchter (1952/53) oder ein Exemplar der Plakette „Photokina“, die 1956 von L. Fritz Gruber in Auftrag gegeben wurde.

Eine ganz ungewöhnliche Bereicherung dieses „Mataré-Bestandes“ erfuhr das MAKK kürzlich durch eine Schenkung von Sonja Mataré, der Tochter von Ewald und Hanna Mataré. Sonja Mataré arbeitete als ausgebildete Goldschmiedin lange in der



Fotos: Karl Tobias Friedrich

eigenen Werkstatt in Buderich. Dort realisierte sie eigene Entwürfe, aber auch immer wieder Arbeiten in Zusammenarbeit mit ihrem Vater. Eine Auswahl hiervon hat Sonja Mataré aus ihrem Privatbesitz nun dem MAKK gestiftet. Das insgesamt 15 Objekte zählende Konvolut umfasst Entwürfe von Sonja Mataré aus den späten 1940er Jahren bis um 2000. Besonders erwähnenswert sind hierbei zwei frühe Arbeiten, nämlich eine **Kette mit Anhänger in Blattform** und einem **Paar organisch aus Silberdraht geformte Ohrclips**. Für diese 1949 an der Werkkunstschule in Zürich ausgeführten Objekte experimentierte die junge Goldschmiedin mit der Technik des Emaillierens. Charakteristisch für ihre frühen Arbeiten ist eine aus dem Material entwickelte Formensprache, die ohne dekorativen Zierat auskommt.

Hiervon unterscheidet sich jedoch eine **Brosche** nach einem Entwurf des Vaters von 1948: Die **Darstellung eines liegenden Pferdes** auf dem zentralen Ovalmedaillon entspricht ganz dem Stil von Ewald Mataré und wurde nach Angaben der Künst-

lerin aus einem Fünfmärkstück getrieben. Um eine Gemeinschaftsarbeit zwischen Vater und Tochter handelt es sich ebenso bei einem Silberarmreif für Hanna Mataré mit dem Monogramm HM und bei einem **massiven Goldring**, der auf der Innenseite der Ringschiene die Inschrift „**GÜRZENICH**“ trägt. Er wurde vom Gürzenich-Orchester bei Ewald Mataré für den Kapellmeister Günter Wand in Auftrag gegeben, von Sonja Mataré ausgeführt und 1964 überreicht. Allerdings war der Ring aufgrund seines Gewichts nicht dirigententauglich und wurde gegen einen anderen Ring eingetauscht.

Wir freuen uns sehr über den Zuwachs für unsere Schmucksammlung, wovon das ein oder andere Stück sicherlich bei der Neukonzeption unserer Sammlung Berücksichtigung finden wird. Ein großes Dankeschön geht an dieser Stelle an Sonja Mataré für ihre großzügige Schenkung.



Sonja Mataré mit ihrem Vater in der Werkstatt, 1947. Foto: privat



Dr. Petra Hesse

Auf den Spuren der Herkunft eines Renaissance-Häufbechers

In den überreichen Sammlungen des MAKK findet sich seit mehr als 80 Jahren ein ganz singuläres, kunsthistorisch bedeutendes Objekt – ein 14,5 cm hoher Häufbecher mit Deckel. Der Becher wurde im ausgehenden 16. Jahrhundert in Nürnberg aus getriebenem, teils graviertem, teils gegossenem Silber hergestellt und feuervergoldet. Besonders hervorzuheben sind vor allem die farbigen, umlaufend gefassten Darstellungen der sieben Planetengötter der Kupa, die als Amelierungen, also in einer Technik der Hinterglasmalerei, hinter sehr reinem Bergkristall gesetzt wurden. Nach aufwendigen Analysen von Mikroproben der Farblacke sowie der Metalle, die in Zusammenarbeit mit dem Institut für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaft der TH Köln erfolgten, liegen genaue Kenntnisse über das Original und über spätere Zusätze vor.¹

Weitere Untersuchungen zur Herkunftsgeschichte erfolgten nun jüngst, als der Blick auf auffällige Eintragungen im Inventarbuch zum Zugang des Objektes im Jahr 1938 fiel. Mit 15.000 RM ist der Wert des Bechers dort ungewöhnlich hoch angesetzt, dieser zudem zunächst als Ankauf, dann nachträglich als Schenkung des Luzerner Kunsthändlers Theodor Fischer (1878-1957) ausgewiesen und der Wert auf einer separaten Leihgaben-Liste mit 16.000 RM angegeben. Fischer gilt als einer der zentralen Figuren beim Handel mit NS-Raubkunst in der Schweiz.² Die Erforschung der Herkunft des Bechers brachte eine ganz außergewöhnliche und weitverzweigte Geschichte zutage.

Der Zugang des Häufbechers fiel in eine Zeit, in der die Stadt Köln darum bemüht war, den Museen eine überregionale bzw. internationale Ausstrahlung zu verschaffen. Dazu betrieb die Stadt den erfahrenen Kunsthistoriker Dr. Adolf Feulner (1884-1945) im Dezember 1937 zum Generaldirektor der kunstgewerblichen Sammlungen im Kunstwerbemuseum, Museum Schnütgen und im Museum für Ostasiatische Kunst. Feulner versuchte in der Folge mit gezielten Ankäufen die Sammlungen aufzuwerten, doch fehlten zunächst die notwendigen Finanzmittel.³



Renaissance-Häufbecher mit Darstellung der Planetengötter, Museum für Angewandte Kunst Köln, Inv. Nr. G 1073

¹ Karl Tobias Friedrich, Stephanie Dietz, Nuray Amrhein, Ein Deckelgefäß mit Darstellungen der Planetengötter im Museum für Angewandte Kunst Köln. Ein Beispiel universeller Kunsttechnologie der Renaissance?, in: Theresa Wittig, Ulrike Weinhold (Hrsg.), *Farbfassungen der Renaissance. Staatliche Kunstsammlungen Dresden*, Dresden 2020.

² MAKK, Hausarchiv, Inventarbuch G 1073.

³ *Westdeutscher Beobachter* vom 8. März 1938, Morgen-Ausg. Vgl. zu Feulner: Sebastian Farnung, *Kulturpolitik im Dritten Reich am Beispiel Frankfurter Museen (Studien zur Frankfurter Geschichte; Bd. 63)*, Frankfurt am Main 2016, S. 103-105.

Auch der prachtvolle Renaissance-Häufbecher sollte die Sammlungen aufwerten und wurde daher am 15. Februar 1938 von der Münchener Kunsthandlung Julius Böhler und Theodor Fischer zur Ansicht und zum möglichen Ankauf ins Kunstgewerbemuseum geholt. Angesichts des hohen Preises stand allerdings wohl die Finanzierbarkeit des Ankaufs in Frage.⁴ Dies sollte sich schon bald als unerheblich erweisen, als das Objekt nämlich Teil eines politisch motivierten Tauschgeschäftes wurde.

Ausgangspunkt dieses Geschäftes war das Bemühen der NS-Obrigkeit der Stadt Köln, den einflussreichen preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring (1893-1946) mit kostbaren Geschenken gewogen zu machen. Im Frühsommer 1938 schenkte Köln Göring das Gemälde „Maria mit dem Kinde“ von Lucas Cranach d.Ä. (WRM Inv. Nr. 3207) zur Geburt und Taufe seiner Tochter Edda (1938-2018) am 2. Juni 1938. Das Cranach-Gemälde sollte für 50.000 RM von Theodor Fischer erworben und aus dem Repräsentantenfonds des Oberbürgermeisters Dr. Karl Georg Schmidt (1904-1940) finanziert werden.⁵ Doch konnte die geforderte Bezahlung in 4.000 Pfund aufgrund fehlender Devisengenehmigung nicht erfolgen. Da das Gemälde bereits an Göring verschenkt war, musste eine Lösung möglichst ohne Aufsehen herbeigeführt werden. Im Juli 1938 bot die Stadt Köln dem Schweizer Kunsthändler an, anstelle der Geldzahlung gleichwertige Gemälde im Wallraf-Richartz-Museum (WRM) auszusuchen. Die Wahl fiel zunächst auf das Gemälde „Sacra Conservazione“ von Benozzo Gozzoli (ehemals WRM Inv. Nr. 0500), doch erhielt man für das Werk

als wichtiges Kulturgut keine Ausfuhrgenehmigung. Eine weitere Wahl fiel auf „Reiter am Strand“ von Paul Gauguin (ehemals WRM Inv. Nr.1202), nur war dieses Bildnis bereits als „entartet“ beschlagnahmt und verkauft worden.⁶ Fischer beschwerte sich



Fotos: Karl Tobias Friedrich

Darstellung der Göttin Luna auf der Kupa des Häufbechers, ausgeführt als Amelierung hinter reinem Bergkristall

daraufhin bei Feulner und drohte dem Kölner Oberbürgermeister damit, Hermann Göring einzuschalten.⁷ Man einigte sich schließlich im August 1938 darauf, Fischer

⁴ MARK, Hausarchiv, Ordner „Zugangsblätter“, LG 103; vgl. auch: Otto v. Falke, Aus dem Jämnitzerkreis, in: Pantheon, Bd. XIX, Januar-Juni 1937, S. 60.

⁵ Vgl. auch zum Folgenden: Thomas Buomberger, Raubkunst- Kunstraub. Die Schweiz und der Handel mit gestohlenen Kulturgütern zur Zeit des Zweiten Weltkrieges, Zürich 1998, S. 52-55.

⁶ <https://www.kulturelles-erbe-koeln.de/documents/obj/05017046>.

⁷ Vgl. dazu Buomberger, Raubkunst- Kunstraub (wie Anm. 5), S. 52-55.

das Gemälde „Porträt des Armand Roulin“ von Vincent van Gogh zu übergeben.⁸ Aufgrund des hohen Wertes des Gemäldes musste Fischer der Stadt Köln im Gegenzug noch Kunstwerke für 1.600 Pfund aushändigen. So kam das Gemälde „Inneres einer Kirche“ von Emanuel de Witte am 1. März 1940 im Wert von 1.600 Pfund aus dem Besitz des Amsterdamer Kunsthändlers Paul de Boer ins WRM (Inv. Nr. 2620)⁹ und schließlich der Becher im Wert von 16.000 RM endgültig ins Kunstgewerbemuseum.

Damit ist die Geschichte dieses komplexen Tauschgeschäftes allerdings noch nicht zu Ende erzählt. Das Cranach-Gemälde, durch welches der Häufebecher ins Kunstgewerbemuseum gelangt war, wurde von Göring zum Ende des Zweiten Weltkrieges zusammen mit einem großen Teil seiner Kunstsammlung nach Bayern verlegt. Über den Auslagerungsort Berchtesgaden gelangte es am 1. August 1945 in den Central Collecting Point München. Am 20. April 1949 übergab die amerikanische Militärregierung das Gemälde in die Treuhänderschaft des Bayerischen Ministerpräsidenten Hans Ehard (1887-1980). Noch im selben Jahr strengte die Stadt Köln beim Landgericht Köln eine Schadensersatzklage gegen den Kunsthändler Theodor Fischer wegen Drohung nach § 123 BGB an, die letztlich abgewiesen wurde. In der Folge gab es weitere Klagen zur Feststellung der Eigentümerschaft des Cranach-Gemäldes.



Foto: RBA

„Maria mit dem Kinde“ von Lucas Cranach d.Ä., Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud, Inv. Nr. 3207.

Erst nach über 20 Jahren wurde oberstgerichtlich das Geschenk der Stadt Köln an Hermann Göring als übermäßig und sittenwidrig eingestuft. Am 23. Juli 1968 kehrte das Gemälde von Lucas Cranach schließlich in das WRM in die unmittelbare Nachbarschaft zum Renaissance-Häufebecher zurück.¹⁰

*Marcus Leifeld, Britta Olényi von Husen,
Karl Tobias Friedrich, Nuray Amrhein*

⁸ Heute befindet sich das Gemälde von Van Gogh im Museum Boymans-van Beuningen in Rotterdam. <https://www.kulturelles-erbe-koeln.de/documents/obj/05023512>.

⁹ <https://www.kulturelles-erbe-koeln.de/documents/obj/05011543>. Im Gegenzug für das Gemälde von De Witte musste das Wallraf-Richartz-Museum allerdings wiederum im August 1938 die Bildnisse „Der Evangelist Johannes“ von Giovanni di Paolo di Grazia (ehemals WRM Inv. Nr. 727), „Christus am Kreuz mit Maria und Johannes“, Toskana um 1400 (?) (ehemals WRM Inv. Nr. 746) und „Kalvarienberg/Kreuzigung Christi“ von Jakob Cornelisz (ehemals WRM Inv. Nr. 476) an die Kunsthandlung de Boer abgeben. WRM, Hausarchiv, Inventarbuch Inv. Nr. 2620; <https://www.kulturelles-erbe-koeln.de/documents/obj/05090154>; <https://www.kulturelles-erbe-koeln.de/documents/obj/05023753>; <https://www.kulturelles-erbe-koeln.de/documents/obj/05018655>.

¹⁰ Nancy H. Yeide, *Beyond the Dreams of Avarice. The Hermann Goering Collection*, Dallas 2009, NR. A65, S. 240, Abb. S. 38; Anna Maria Sigmund, *Die Frauen der Nazis*, München 2001, S. 100f.; WRM, Archiv, Bildakte WRM Inv. Nr. 3207.

Jubiläum: Fünf Jahre MAKK Design-Blog

Mit der digitalen Veröffentlichung über die Sieger des Kölner Design Preises startete der MAKK-Blog der Designabteilung mit Sammlung Winkler am 16. Januar 2015.

Kaum zu glauben: www.makkblog.de war der erste Blog eines städtischen Museums in Köln – konzipiert im Dreierteam mit Petra Hesse und Romana Rebbelmund. Als Mitglied der Overstolzengesellschaft betreue ich ehrenamtlich den Blog, schreibe Beiträge und setze die visuelle Kommunikation für das Museum um.

Seitdem bereichert der MAKK-Blog mit über 130 Beiträgen über Design, Mode, Kunst, Zeitgeist und Zeitgeschehen die Kölner Museumslandschaft. Alle Artikel können jeder Zeit und an jedem Ort weltweit, in 16 verschiedene Kategorien geordnet, gelesen werden – die Digitalisierung macht es möglich! Die Themen machen der Einzigartigkeit des MAKK Ehren: Story und Geschichten von Designern und Künstlern der Sonderausstellungen, Blicke hinter die Museumskulisse durch Kuratorinnen und Kuratoren, Beiträge von Besuchern, Studierenden und Schülern über Lieblingsstücke im Museum. Besonders anregend

sind die engagierten Beiträge der Mitglieder des Arbeitskreises, z.B. von Carla Horster, Susanne Pressner, Sabine Meinecke, Baya Bruchmann, Ingrid Gilgenmann, Erika Kämmerling, Carin Söhler, Timm Minkowitsch – um nur einige zu nennen. Keine Frage: Im Mittelpunkt steht immer der Mensch. Es schließt sich der Kreis zum Titel der Designabteilung: Kunst + Design im Dialog.

Das fünfjährige Bestehen des makkblog.de wurde mit einer kenntnisreichen Sonderführung in der Designabteilung durch Theda Pfingsthorn am 16. Januar 2020 gefeiert. Einen herrlichen Blumenstrauß erhielt ich von Romana Rebbelmund im Namen des Museums. Herzlichen Dank! Besonders freute ich mich über die vielen Mitstreiter*innen, die an dem Abend mit dabei waren. Ich lade Sie ein zu schauen, zu staunen und weitere spannende Artikel im makkblog.de zu veröffentlichen, z.B. mit einem Gastbeitrag, als Autorin oder Autor oder durch ein Statement über die „Kommentar-Funktionen“ des Blogs am Ende eines jeden Beitrags.

Ich freue mich auf Sie!

Ihre Kirsten Reinhardt



Fotocollage: Kirsten Reinhardt

Liebe Mitglieder des Kuratoriums,

die Covid-19-Pandemie hat in den letzten Wochen mit den umfassenden politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beschränkungen unser aller Leben von Grund auf verändert. Von der Schließung aller Museen ab Ende März bis Anfang Mai war natürlich auch das MAKK betroffen, was u.a. die Aktivitäten des Kuratoriums zu einem ungewollten Stillstand gebracht hat – vor allem musste unsere für Mai geplante Kuratoren-Reise nach Dresden leider abgesagt werden, wir hoffen, dass wir diese Exkursion Ende September nachholen können!

Dabei hatte das erste Halbjahr 2020 so vielversprechend begonnen mit einem **Atelierbesuch** bei der deutsch-amerikanischen Malerin und Filmemacherin **Frances Scholz**, deren Arbeiten einen sehr eigenen Weg innerhalb der zeitgenössischen Abstraktion beschreiten und in zahlreichen deutschen und europäischen Museen zu finden sind. In ihrem großen, hellen Atelier in der Widdesdorfer Straße beantwortete sie geduldig die vielen Fragen aus unserer Runde zu ihren Bildern und Filmen, in denen sie strenge *hard edge* Malerei mit freien, fast gestischen Formen verbindet: Die gesetzten, monochromen Bahnen – meist flächendeckend über dem Bildgrund verteilt – enden oft weit vor dem Keilrahmen, andere wiederum scheinen eine Fortsetzung im Umraum zu verlangen – Abstraktion ist bei Frances Scholz das Ergebnis verschiedenartiger Schichtungen von Farb- und Formverläufen auf der Leinwand, die immer überraschend vielfältige Formen annehmen und sich auch in ihren Installationen und Filmen artikulieren.

Im Hinblick auf die zeitgenössische Lichtkunst war die Preview zur **Ausstellung HANS KOTTER. LICHT – FARBE – RAUM** des in Berlin lebenden Künstlers ein in je-

der Beziehung sehr erhellender Abend: Kotter, der uns persönlich durch die Ausstellung führte, beschäftigt sich seit Jahren mit dem Medium Licht und seiner Wirkung unter unterschiedlichen materiellen Bedingungen wie etwa Farbe und Raum. Das Farbspiel und die Leuchtkraft seiner minimalistischen Einzelobjekte, aber auch die der raumgreifenden Installationen, die spielerisch zwischen Licht und Dunkel wechseln und den umgebenden Raum zu verändern scheinen, faszinierten uns als Betrachter auf Anhieb.

Die Ausstellung war Teil des internationalen **Licht-Kunst-Projektes „Collumnia“** mit einem beeindruckenden Ausstellungsparcours quer durch die abendliche Kölner Innenstadt mit außergewöhnlichen Lichtinstallationen von renommierten, internationalen Künstlern an 10 Standorten – die zahlreichen Teilnehmer an unserem Kunstspaziergang waren begeistert von der Wirkung des Lichts an den so unterschiedlichen Orten der Stadt.

Für heute und den Sommer 2020 aber gilt: Bleiben Sie gesund und weiterhin an unseren Aktivitäten interessiert, vielleicht merken wir alle erst jetzt, wie wichtig die aktive Teilnahme am kulturellen Leben dieser Stadt und natürlich des MAKK für uns ist...

*Ihre Dr. Corina
Krawinkel,
Sprecherin des
Kuratoriums*



Das Gute liegt so nah – der Arbeitskreis war unterwegs



Da Reisen bekanntlich bildet, machen sich auch die Mitglieder des Arbeitskreises immer wieder auf den Weg, um andere Museen kennen zu lernen und Sonderausstellungen zu besuchen. Im März diesen Jahres war die Strecke, die wir zurück legen mussten, nur kurz, denn unser Ziel lag gleich um die Ecke in Bergisch Gladbach. Dort wurde im **Museum Villa Zanders** das Werk **Stefan Wewerkas (1928-2013)**, einem der wohl vielseitigsten Künstler der Nachkriegsmoderne, neu beleuchtet. Die Ausstellung mit dem Titel „**Dekonstruktion der Moderne**“ zeigte seine Auseinandersetzung mit der klassischen Moderne des Bauhauses, dessen 100ster Jahrestag im vergangenen Jahr mit zahlreichen Ausstellungen, auch im MAKK, gefeiert wurde.

Die Direktorin des Museums Villa Zander, Dr. Petra Oelschlägel, gab uns einen sehr kurzweiligen Einblick in Wewerkas Schaffen, das neben Architektur, bildender Kunst und Design zahlreiche andere kreative Bereiche wie etwa Film oder Mode umfasst.

Wie ein roter Faden zieht sich die Auseinandersetzung mit der Form durch Wewerkas Œuvre: Altbekannte Formen und Sehgewohnheiten werden immer wieder in Frage gestellt, Formen aufgelöst, um daraus Neues zu schaffen. Häufig geschieht dies mit einem Augenzwinkern, wie etwa

bei Münzen, die zerschnitten und mit einem Scharnier wieder neu zusammengesetzt werden.

Bekannt ist Wewerka für seine Stuhl-skulpturen, beispielsweise einen Eckstuhl, der in der Wand zu verschwinden scheint oder schiefe Stühle, die der Schwerkraft zu trotzen scheinen.

Im Bereich des Designs war vor allem seine Zusammenarbeit mit der Firma Tecta in den 1980er Jahren sehr fruchtbar: Es entstanden Entwürfe, die auch in der Sammlung des MAKK zu finden sind. Beispielsweise der dreibeinige Stuhl B1 von 1979, der verschiedenste Sitzvarianten „durchspielt“. Beeindruckt hat uns die „Cella“, eine Kleinwohneinheit bestehend aus Sofa, Bett, Regal, Stehpult, ergänzt durch einen Küchenbaum, den wir ebenfalls schon in einer Variante aus der Designabteilung des MAKK kennen. Beide Entwürfe nahmen das Konzept des Wohnens auf engstem Raum, das derzeit als „Tiny House-Bewegung“ wieder aktuell ist, schon vor über 30 Jahren vorweg. Manches kommt eben wieder...

Besonders schön ist es, wenn es sich dabei um ehemalige Kolleginnen aus dem Arbeitskreis handelt, die sich unserem Ausflug anschlossen und die, obwohl mittlerweile im wohlverdienten „Ruhestand“, immer sehr gern gesehene Gäste sind.

*Susanne Pressner,
Leiterin des Arbeitskreises*



Flagge zeigen! Ein neuer Schulworkshop von MAKK Future

Sicher haben Sie es schon bemerkt: Das MAKK greift das Thema Nachhaltigkeit auf, in seinen unterschiedlichen Facetten. Vom ökologischen Fußabdruck bis zu Fragen nach neuen Materialien reicht das Spektrum. Der Themenkomplex firmiert unter der Rubrik „MAKK Future“ und er wird in Führungen, Workshops, Kursen, und Vorträgen vermittelt. Auch der Museumsdienst, der zu MAKK Future mehrere Formate anbietet, hat sich ein wichtiges Ziel gesetzt: Wir orientieren uns zunehmend an den Zielen für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen. Vor allem die drei entscheidenden Dimensionen von Nachhaltigkeit – Soziales, Umwelt und Wirtschaft – werden hier berücksichtigt.

„Flagge zeigen! Dem Kunststoff auf der Spur“ heißt unser neuer buchbarer Schulworkshop ab der Mittelstufe, der in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Gestalter Teddy Amstad entstanden ist. Herr Amstad, der im Februar 2020 den Museumsdienst Köln und das MAKK zu einem beruflichen Austausch besuchte, schaute aus zwei Blickwinkeln auf die Genese: Er unterrichtet in der Schweiz an einem Gymnasium das Fach Kunst und Gestaltung und kennt die Zugänge der Schüler recht genau. Zusätzlich

studiert er Fachdidaktik für Design und Technik an der Pädagogischen Hochschule in Bern und ist daher an Vermittlungsprozessen besonders interessiert.

Auch in unserer Dauer Ausstellung „Kunst + Design im Dialog“ finden sich verschiedenste

Kunststoffe: beginnend mit dem Pressphenolharz, das wir als Bakelit kennen, über die Styropor-Kügelchen im Sitzsack „Sacco“, bis hin zum ABS des „Toot-a-Loop“, das sich ebenso im 3-D gedruckten „Generico-Chair“ findet.

Kunststoffe umgeben uns. Sie sind Teil unseres Lebens und so kritisch wir unseren Umgang mit ihnen überdenken müssen, so hilfreich sind sie allenthalben: die Einwegspritze, die Zahnbürste, das Haushaltsgummi, die Brille, der Stretch-Effekt unserer Kleidung. Wir stünden – im wahrsten Sinne – ganz schön nackt da ohne sie. Kunststoffe versprachen ab Mitte des vergangenen Jahrhunderts eine geniale Kombination von Funktion und Design, sie brachen die Grenzen des bis dahin technisch Machbaren auf. Da der Werkstoff belastbar, lebensmittelrecht, pflegeleicht und oft sogar recycelbar ist, löste er einige Fortschrittsversprechungen ein. Heute steht er aber auch für eine schlechte Ökobilanz. Dieser Aspekt erhält jedoch im zeitgenössischen Design eine immer größere Bedeutung.

Für Führungen und Workshop kann nun ein buntes „Bouquet“ gereicht werden, aus dem die Besucher*innen Anschauungsobjekte auswählen dürfen.

Während des Workshops gibt es eine einstündige Einführung in verschiedene Kunststoffe mit ihren spezifischen Vor- und Nachteilen. Dass klassische Vermittlung zu Gunsten von partizipativen Ansätzen aufgebrochen wird, ist schon länger Programm. Hier werden die Schüler*innen



mit Hands-on aus ihrem Alltag in Kombination zu Designbeispielen aus der Sammlung aktiv eingebunden. Im Werkstattteil resümieren sie dann ihre Erfahrungen und gestalten zum Thema Collagen. Um „Flagge zu zeigen“ werden diese am Ende gemeinsam

an einer Fahnenstange im Foyer des Museums gehisst.

Auch die Schnur, an denen die Flaggen gehisst werden, wird im Workshop aus PET-Flaschen recycelt.

*Eva Schwering,
Museumsdienst Köln am MAKK*

Und schon wieder Verstärkung für das MAKK-Team!

Drei neue Mitarbeiterinnen ergänzen nunmehr seit einigen Wochen das Team des Museums für Angewandte Kunst:



Julia Miszczuk-Küster (Master of Arts), am 10. Dezember 1983 in Warschau geboren, immatrikulierte sich an der dortigen Akademie der Bildenden Künste im Studienfach Konservierung und Restaurierung von Kunst- und Kulturgut

(Schwerpunkt Papier und Leder); ihre Studien schloss sie im Jahre 2009 erfolgreich mit der Masterprüfung ab. Zur Vertiefung ihrer erlangten Kenntnisse absolvierte sie diverse Praktika, u.a. an der National- und Universitätsbibliothek Warschau, am Geheimen Staatsarchiv Berlin und am Rathgen-Forschungslabor Berlin, wo sie insbesondere ihre Grundkenntnisse im Bereich der naturwissenschaftlichen Analyse von Kulturgut erweiterte. Im Jahr 2010 war Frau Miszczuk-Küster am Jüdischen Museum Berlin angestellt, wo sie für die konservatorisch-restauratorische Betreuung der Dauerausstellung mitverantwortlich war und sich zudem mit dem Themengebiet der Fotorestaurierung befasste. Von 2011 bis 2018 war sie am Historischen Archiv der Stadt Köln tätig, zunächst im Rahmen eines Patenschaft-

Projektes zur Restaurierung fragilen Archivmaterials. Später übernahm sie auch organisatorische und administrative Aufgaben, darunter die Einarbeitung und Betreuung von Hilfskräften, das Erstellen von Dienstplänen sowie die Qualitätssicherung und Planung von Konservierungsmaßnahmen. Seit 2017 arbeitet Frau Miszczuk-Küster außerdem ehrenamtlich für die Internationale Arbeitsgemeinschaft der Archiv-, Bibliotheks- und Graphikrestauratoren (IADA) als Vorstandmitglied, wobei sie mit diversen organisatorischen und administrativen Aufgaben betraut ist, wie beispielsweise der Organisation von Tagungen. Seit dem 1. November 2019 ist sie als Restauratorin für Papier und Leder am Museum für Angewandte Kunst Köln beschäftigt; dieser Fachbereich wurde mit Frau Miszczuk-Küster erstmals am MAKK eingerichtet und wird von ihr nunmehr eigenverantwortlich aufgebaut. Zu ihrem Aufgabenbereich gehören vorrangig die Pflege der Schausammlung sowie der Ornamentstich- und Plakatsammlung, zudem die konservatorisch-restauratorische Betreuung von Sonderausstellungen sowie die Entwicklung und Durchführung präventiver Konservierungsmaßnahmen.



Liane Struwe (geb. 25.08.1959) absolvierte eine Ausbildung als Kommunalbeamtin bei der Stadt Lennestadt im Sauerland und war anschließend über drei Jahrzehnte in der dortigen Verwaltung (Kämmererei, Hauptamt, Sozialamt) tätig. Parallel zur Betreuung ihrer Familie begann sie in ihrer Beurlaubung eine Ausbildung zur Psychotherapeutin mit Spezialisierung auf dem Gebiet der Psychoonkologie. Sieben Jahre führte sie eine eigene Praxis in Olpe und betreute vorrangig Brustkrebspatientinnen. Anschließend wechselte sie für weitere sieben Jahre in ihrem Fachgebiet an das St. Barbara-Krankenhaus in Attendorn; dort erweiterte sie ihren Kompetenzbereich als Psychotherapeutin des gesamten Krankenhauses und als Mediatorin der Ärzteschaft und Stations-Teams. Frau Struwe begleitete als Therapeutin zahlreiche Seminare und Ausbildungen zur Persönlichkeitsentfaltung in Deutschland und Griechenland. Aus privaten Gründen zog sie Ende 2016 in das Rheinland und begann wieder in Vollzeit für die Kommunalverwaltung zu arbeiten, zunächst im Ausländeramt in Köln-Kalk; sie war dort zuständig für die Erteilung von Aufenthalts- und Niederlassungserlaubnissen an ausländische Arbeitnehmer. Seit dem 15. November 2019 ist Frau Struwe am Museum für Angewandte Kunst Köln für den Bereich Veranstaltungsmanagement zuständig, einer vielseitigen und herausfordernden Tätigkeit, die Auf- und Umsicht bei der Durchführung und dem reibungslosen Ablauf der unterschiedlichsten Veranstaltungen voraussetzt.



Lena Hoppe (Master of Arts), geboren am 8. Februar 1987 in Göttingen, schloss nach ihrem Bachelorstudium der Kunstgeschichte 2013 eine Lehre als Goldschmiedin ab, in der sie die materialkundlichen und technischen Grundlagen eines der bedeutendsten Handwerke des Kunstgewerbes erlernte. Ihr Interesse für die Kunstgeschichte und insbesondere für die angewandten Künste führte sie zurück an die Universität Göttingen, wo sie sich in den Studienfächern Kunstgeschichte/Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte einschrieb. Nach erfolgreich bestandener Masterprüfung 2016 entschied sie sich für die Weiterführung ihrer Studien und der Erarbeitung einer Dissertation zu sogenannten „Willkomm-Pokalen“. Parallel hierzu absolvierte sie mehrmonatige Praktika im Dresdener Grünen Gewölbe sowie der Sammlung Angewandte Kunst des Hessischen Landesmuseums und arbeitete zudem studienbegleitend im Kunsthandel. Frau Hoppe trat ihr zweijähriges Volontariat am 1. Februar 2020 an und wird zukünftig die Direktion bei der Planung und Neueinrichtung insbesondere der bedeutenden Schmucksammlung des Museums unterstützen.

*Dr. Patricia Brattig
Kuratorin*

Verlängert bis 14.06.2020
Design Gruppe Pentagon

28.11.2020 – 18.04.2021
Danish Jewellery Box.
Zeitgenössisches Schmuckdesign

26.06. – 27.09.2020
Künstlerblick.
Clemens, Sigmund & Siecaup

Wir sind wieder da!

Seit dem 5. Mai ist das MAKK wieder für Besucher geöffnet, Informationen zu unserem aktuellen Programm finden Sie auf der Website www.makk.de



Die auf der Innenseite abgebildeten Objekte sind sämtlich Ankäufe der Overstolzengesellschaft für das Museum für Angewandte Kunst Köln. Im Uhrzeigersinn von links oben nach rechts unten:

Bauhaus Schachspiel. Ahorn- und Birnholz.
Entwurf: Josef Hartwig. Ausführung: Bauhauswerkstatt Weimar 1923.
Inv.Nr. Ov 095, erworben 1973

Frankfurter Hochhausschrank F1. Vogelaugenahorn, Elfenbein, Marmor, Blattgold.
Entwurf: Norbert Berghoff, Michael Landes, Wolfgang Rang. Ausführung: Fa. Draenert, Immenstaad 1985.
Inv.Nr. 200, erworben 1988

Möbelensemble mit Schreibtisch, Stuhl und Papierkorb.
Korpus: Kiefer, Eiche, Ahorn; Leder gefärbt, goldgeprägt; Fußgestell: Messing, Bronze.
Entwurf: Fritz August Breuhaus de Groot. Ausführung: Fa. Flatow & Priemer, Berlin 1932-35.
Inv.Nr. 332, erworben 2002

Aktuelle Sonderausstellungen in anderen Kunstgewerbemuseen

Die Covid-19-Pandemie hat weltweit auch das gesamte Kulturleben vorerst lahmgelegt, die Museen waren/sind geschlossen, aktuelle und geplante Ausstellungen wurden/werden bis auf weiteres verschoben bzw. finden in diesem Jahr nicht mehr statt. Aus diesem Grund muss auch unser Ausstellungskalender zu den Sonderausstellungen in anderen Kunstgewerbemuseen leider entfallen.

Bitte nutzen Sie die jeweilige Website der Museen, um sich über die aktuellen Ausstellungstermine Termine zu informieren.

Berlin, Bröhan-Museum	www.broehan-museum.de
Frankfurt, Museum Angewandte Kunst	www.museumangewandtekunst.de
Hamburg, Museum für Kunst & Gewerbe	www.mkg-hamburg.de
Leipzig, Grassi Museum	www.grassimuseum.de
München, Neue Sammlung	www.die-neue-sammlung.de
Pforzheim, Schmuckmuseum	www.schmuckmuseum-pforzheim.de
Weil am Rhein, Vitra Design Museum	www.design-museum.de

INTERNATIONALE MUSEEN

London, Victoria & Albert Museum	www.vam.ac.uk
Paris, Musée des Arts Décoratifs	www.lesartsdecoratifs.fr
Wien, Österreichisches Museum für Angewandete Kunst (mak)	www.mak.at
Zürich, Museum Bellerive	www.museum-gestaltung.ch

Impressum

Redaktion:	Gisela Weskamp-Fischer
Weitere Foto-nachweise	Damgaard (2); Friedrich (6); Kiefer-Braschos (3); Klemp (1); Krawinkel (3); Loeppenthin (1); MAKK (3); Nyons (1); Pfingsthorn (1); Reinhardt (13, Collage); Rheinisches Bildarchiv (4); Schumacher (1); Siecaup (2); Privat (5)
Satz:	Gabi Eimertenbrink
Druck & Herstellung:	Druckhaus Süd, Köln

An einer Mitgliedschaft bei der Overstolzengesellschaft interessiert?

Bitte melden Sie sich für weitere Informationen im Büro der Overstolzengesellschaft An der Rechtschule, 50667 Köln

Tel. (+49) 0221 – 390 66 65

Fax (+49) 0221 – 16 86 74 44

Email: info@overstolzen.de – www.overstolzen.de

Bankverbindung: Pax-Bank e.G. Köln

IBAN DE76 3706 0193 0018 3330 15

BIC GENODED1PAX